

gehalten am: _____

von: _____

Liebe Hausgemeinde,

mich begeistern immer wieder die Möglichkeiten von Sprache. Wie mit wenigen Worten etwas sehr treffend ausgedrückt werden kann.

Einerseits hat Sprache natürlich die Möglichkeit, etwas sehr präzise und genau zu beschreiben. Das ist zum Beispiel die Aufgabe von Gebrauchsanweisungen: Was muss man wann und wie machen, um das beschriebene Gerät richtig zu verwenden. Wie schwierig solch eine präzise Sprache ist, zeigt sich immer dann, wenn wir ein Gerät nicht zum Laufen bringen, weil die Gebrauchsanweisung zu unverständlich ist.

Neben dieser Möglichkeit, etwas ganz genau, Wort für Wort, in Sprache zu fassen, kann Sprache auch sehr kunstvoll verwendet werden, um Zwischentöne und emotionale Inhalte hörbar zu machen. Dann geht es also weniger um eine „schnörkelfreie“ Beschreibung als vielmehr um ein Erfahrbarmachen.

Manchmal ist das Gesagte dadurch viel eindrücklicher als wenn die Worte ganz korrekt nach ihrer Bedeutung verwendet worden wären. Ein Beispiel hierfür:

Sie erzählen jemandem, wie Sie damals in Ihrer Jugend beim Tanzkurs Ihren späteren Mann oder Ihre spätere Frau kennengelernt haben.

Wenn Sie dann „vom Hundertsten ins Tausendste“ kommen und präzise jede Einzelheit erzählen, wer Sie zu diesem Kurs überredet und mitgenommen hat, wie der Saal aussah, welche Schuhe sie getragen haben, welche Frisur Sie hatten und vieles mehr, könnte es sein, dass die wichtigste Information, nämlich das Aufeinandertreffen mit Ihrem späteren Lebenspartner, ein bisschen unter den Tisch fällt.

„Weniger ist mehr“ – das trifft dann genau das Geheimrezept, wie Sie diese Situation gut und treffend schildern können: Die wichtigsten Informationen knapp schildern, so dass das, was Sie eigentlich erzählen wollten, die volle Aufmerksamkeit bekommt, vielleicht, wie es Ihnen „heiß und kalt“ wurde, als Sie „ihn“ sahen, seine blauen Augen, das charmante Lächeln, die weiche Stimme.

Mit den drei kleinen Worten „weniger ist mehr“, die zudem in sich einen Widerspruch beinhalten, bringen Sie also die Herausforderung des Erzählens genau auf den Punkt.

Sie können das auch umschreiben und sagen: Man muss so wenig Worte wie möglich machen, um die wichtigste Aussage nicht zu überdecken. Nur: Der scheinbare Widerspruch in „weniger ist mehr“ ist viel treffender als diese lange Erklärung!

Das Erstaunliche am Beispiel von „weniger ist mehr“ ist also, dass man manchmal dadurch, Worte im eigentlichen Wortsinn falsch zu verwenden, etwas erst treffend aussagen kann.

Diese Art des Redens in kunstvollen Gegensätzen wenden wir übrigens häufig an! Fallen Ihnen vielleicht ein paar Beispiele ein?

Möglichkeit, gemeinsam Beispiele zu sammeln und dann die untenstehenden Beispiele mit einfließen zu lassen.

- Jemand ist „unheimlich lieb“.
- Wir finden etwas „schrecklich schön“.
- Jemand ist „ganz schön ärgerlich“.
- Wir finden einen Menschen „wahnsinnig klug“.
- Wir liegen bei der Rätsellösung „richtig falsch“.

All diese Beispiele zeigen, wie durch das Reden in diesen sprachlichen Gegensätzen eine Betonung geschieht:

Jemand der „wahnsinnig klug“ ist, ist klüger als klug, eine Antwort, die „richtig falsch“ ist, hat kein Fünkchen Richtigkeit in sich!

Unser heutiger Predigttext arbeitet mit solch einer Sprache, um erfahrbar zu machen, auf welche Weise sich Jesus um uns kümmert. Da heißt es im Matthäusevangelium (11,28-30):

„Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

Welch ein Trost! Welch eine Einladung: Mühselige und Beladene dürfen kommen, also die, die unter einer schweren Last gebückt gehen, denen Sorgen schwer auf dem Herzen liegen und denen eine große Verantwortung auf die Schulter drückt. All diese Menschen sind willkommen. „Erquickung“, also Erfrischung, Erleichterung und neue Energie sind versprochen.

Das tröstende Bild macht also schon selbst einen Gegensatz auf: Das belastet Sein im Gegensatz zum frisch oder erfrischt Sein. Dieser Gegensatz ist notwendig, um die Größe dieses göttlichen Versprechens zu beschreiben.

Und nun wird, ganz im Sinne unseres Beispiels „weniger ist mehr“, das Ausmaß der Erfrischung und des Trosts mit einem Gegensatz ausgeschmückt: ein sanftes Joch und eine leichte Last.

Eigentlich geht das nicht, dass ein Joch sanft ist, wie auf dem Foto ist ein Joch aus Holz und Metall, das liegt schwer auf den Schultern, das drückt und hinterlässt manchmal Druckstellen, ja es drückt sogar die Haltung des Trägers nieder.

Sanft dagegen, das sind Daunenfedern, weicher Stoff, eine zarte Berührung – also alles andere als ein Joch aus Holz und Metall, das viele Kilos schwer ist. Sanftheit ist das Entgegengesetzte von einem Joch.

Wenn nun also Jesus ein sanftes Joch auferlegt, dann ist genau das Gegenteil gemeint – wir sind in einem weichen Nest geborgen. Welches sich durch solch eine Sanftheit auszeichnet, dass es all das übersteigt, was Menschen schon gefühlt haben.

Jesus schöpft also alle Möglichkeiten der Sprache aus, um unserer Vorstellungskraft zu diesem Versprechen der Sanftheit, der Leichtigkeit und der Erfrischung auf die Sprünge zu helfen

Bei diesem Nest, bei diesem Versprechen des Trosts und der Erfrischung ist also nicht weniger mehr, sondern da kann es nicht genug des Trosts und des fürsorglichen Auffangens geben!

„Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“

Auf dass wir sie wohltuend spüren, die göttliche Sanftheit und Weichheit!

Amen